

Wenige Wochen nach seinem 70. Geburtstag ist Ulrich Stutz heimgegangen, und so wurden die Festschriften, die von seinen Freunden herausgegeben wurden (außer der vorliegenden erschien je eine Festnummer der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. German. u. Kanonist. Abtlg. 1938), zugleich ein letzter Gruß der deutschen Wissenschaft an einen ihrer verdientesten Vertreter. Die Bedeutung von Stutz liegt vor allem darin, daß er die geschichtliche Verflochtenheit von katholischem Kirchenrecht und germanischem Recht aufwies. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die immer noch recht umstrittene Frage der »Eigenkirche« zu erörtern, aber was wir gerade auch als Katholiken gerne anerkennen, ist das Verdienst des Nichtkatholiken Stutz um die geschichtliche Erforschung und Förderung des katholischen Kirchenrechts. Und so ist es vielleicht doch nicht nur zufällig, wenn in der uns vorliegenden Festschrift, die nach Inhalt und Form eine wissenschaftliche Hochleistung darstellt und in dankenswerter Weise von J. Heckel-München und O. Meyer-Berlin herausgegeben wurde, in den 13 Beiträgen fast ausschließlich katholischer Kirchenrechtsstoff behandelt wird und wenn die Mitarbeiter in überwiegender Zahl katholische Theologen und Kanonisten sind: auch darin eine sinnvolle Ehrung gegenüber dem Andenken jenes Mannes, der als erster und bis heute auch als einziger uns ein Buch geschenkt hat über den »Geist des Codex Iuris Canonici«.

I. Zeiger.

Völker und Volksführer

Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum. Das religiöse Ringen zweier Völker. Von Ed. Winter. 2. Aufl. 80 (442 S.) Salzburg 1938, Otto Müller. Geb. M 8.40

Wie schon der Untertitel anzeigt, beschränkt sich der Prager Kirchenhistoriker auf die religiösen Bewegungen und Parteien, ihre innere Entwicklung und Auseinandersetzung untereinander. Auf den Kampf der Nationalitäten kommt er nur dort zu sprechen, wo dieser identisch erscheint mit der religiösen Auseinandersetzung, also bei der hussitischen Bewegung des 15. Jahrhunderts. Innerhalb dieses eingeschränkten Rahmens hat der Verfasser eine große Arbeit geleistet. Das Ergebnis

einer Unsumme von Forschungen und neuen Ergebnissen, angefangen vom frühen Mittelalter bis herauf zum 20. Jahrhundert. Es kommt Winter weniger darauf an, großartige geistesgeschichtliche Zusammenhänge zu ziehen, sondern im einzelnen die vielen persönlichen Beziehungen, Einwirkungen und Entwicklungen aufzudecken. Dabei aber alles in angenehmer, lesbarer Form. Das Buch interessiert und fesselt, bis man es zu Ende gelesen hat. Denn die Sudetenländer sind wirklich ein Herdkeßel verschiedenster geistiger Energien, die sich hier im Land der schwankenden Volksgrenzen immer wieder aneinander stoßen. Kein Wunder, daß gerade hier zuerst religiöse Revolutionen in großem Ausmaß entstanden, hundert Jahre vor der Reformation in Deutschland. Der nationale Gegensatz, zusammengedrängt in einem engen Raum war die Ursache der Entstehung, aber auch der Beschränkung dieser religiösen Revolutionen auf den Sudetenraum. Ausgezeichnet sind auch die Kapitel über Reformation und Gegenreformation, die sich bemerkenswerterweise in den deutschen Gegenden viel stärker durchsetzen konnte als bei den Tschechen. Die besten Kapitel des Buches – weil vor allem das Ergebnis eigener Forschungen – sind die über die Aufklärung und das 19. Jahrhundert. Winter nennt Böhmen »das klassische Land der Aufklärung«, deren nationalkirchlichen Tendenzen die Sudetenländer im ganzen 19. Jahrhundert und darüber hinaus verbunden blieben. Böhmen ist ja geradezu ein definierter Nährboden für Bildung von Nationalkirchen. Darin sieht Winter mit Recht Licht- und Schattenseiten des religiösen Problems Böhmens: eine religiöse Interessiertheit wie kaum anderswo; andererseits wird in diesem Völkerkeßel »Religion und Kirche zu leicht als Mittel zum Zweck gebraucht« (399), zur volklichen Auseinandersetzung.

F. Stöbel S. J.

Freimaurer im Kampf um die Macht. Von Paul Siebert. gr. 80 (488 S.) Hamburg 1938, Hanseatische Verlagsanstalt. M 11.-, geb. M 12.-

Mit Beginn der Aufklärungszeit hat Portugal einen beschleunigten Niedergang erlebt. Es ist der Tummelplatz des englischen Freimaurertums und damit der englischen Politik geworden. Im 19. Jahrhundert hat sich das katastrophal ausgewirkt. Dom Miguel hat in den zwanziger und dreißiger